

Grußwort für das Symposium Europaforum NRW,
„Europa in NRW – eine Region steigert ihre
Europafähigkeit“
in Düsseldorf am Freitag, 28. November 2003

Sehr geehrter Herr Rektor,
sehr geehrter Herr Prof. von Alemann,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich bin dankbar dafür, dass wir heute diese Veranstaltung durchführen können. Europa ist ein immer wichtigerer Faktor in unserer Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Fünfzig Prozent der neuen Gesetze in Deutschland sind Rechtsakte der Europäischen Union oder gehen auf sie zurück. Der europäische Binnenmarkt und die Wirtschafts- und Währungsunion sind gerade für ein exportorientiertes Land in zentraler geographischer Lage wie Nordrhein-Westfalen von sehr großer Bedeutung. Europa ist auch die richtige Antwort auf die politischen und wirtschaftlichen internationalen Entwicklungen. Wenn wir Europäer politischen Einfluss in der Welt haben wollen, dann geht das nur gemeinsam. Das hat sich in der Irak-Politik gezeigt. Hier allerdings hat die Europäische Union die Meßlatte gerissen.

Wir können mit der Europäischen Union ein Stück der Gestaltungsspielräume zurückholen, die unter dem Vorzeichen der Globalisierung auf nationaler Ebene entschwinden.

Die Europäische Union ist gerade dabei, sich eine neue Gestalt zu geben:

Am 1. Mai 2004 werden 10 neue Mitgliedstaaten aus Osteuropa und dem Mittelmeerraum beitreten. Wir werden dann einen Wirtschaftsraum mit 453 Mio. Einwohnern bilden. Gleichzeitig ist die Gemeinschaft dabei, sich eine Verfassung zu geben. Nordrhein-Westfalen hat beides, Erweiterung und Verfassungsgebung, stets in einem hohem Maße befürwortet.

Wir sehen die Erweiterung als eine politische Zwangsläufigkeit und als ökonomisch große Chance an. Die neue Gestalt Europas im Verfassungsentwurf entspricht unseren langjährigen politischen Forderungen:

- mehr Transparenz und Klarheit bei der Abgrenzung der Kompetenzen und der Instrumente der Gemeinschaft,
- stärkere Beachtung des Subsidiaritätsprinzips und Klagerecht bei seiner Verletzung.

Wir haben diese Ziele weitgehend erreicht. Es gibt einige Abstriche. So hat lediglich der Bundesrat und nicht ein einzelnes Land ein Klagerecht erhalten. Aber: Wir sind hoch zufrieden. Wir befürworten den Verfassungsentwurf aber auch, weil er die Handlungsfähigkeit der Gemeinschaft auch nach der Erweiterung sichert und weitere Integrationsschritte möglich bleiben. Er sichert auch den Einfluss Deutschlands entsprechend seinem Gewicht bei den Ratsentscheidungen.

In der Gesamtabwägung der Vor- und Nachteile kommen wir zu dem Ergebnis, dass der Entwurf in der Regierungskonferenz von deutscher Seite nicht mehr aufgeschnürt werden sollte. Die Einbringung unberücksichtigt gebliebener wesentlicher Interessen der Länder sollte allenfalls dann erfolgen, wenn im Verlauf der Regierungskonferenz durch Aufschnürung des Pakets von anderer Seite eine Verhandlungssituation entsteht, die dies angemessen und erfolgversprechend erscheinen lässt.

Am 4. Oktober 2003 hat die Regierungskonferenz ihre Arbeit aufgenommen. Der baden-württembergische Europaminister Dr. Christoph E. Palmer und der nordrhein-westfälische Justizminister Wolfgang Gerhards sind vom Bundesrat als Vertreter der Länder in die Regierungskommission berufen worden. Nach dem bisherigen Verlauf der Regierungs-

konferenz ist es keineswegs ganz sicher, dass sie wie geplant Mitte Dezember endet und zu einem vernünftigen Abschluss kommt. Dabei haben die eigentlichen Verhandlungen noch gar nicht begonnen. Es wurden bislang lediglich die bekannten Standpunkte wiederholt.

Wir haben in die Büchse der Pandora geschaut, sie ist aber noch nicht geöffnet. Wir hoffen aber immer noch, dass der Blick in die Büchse letztlich so abschreckend wirkt, dass alle ihre Büchsenöffner zu Hause lassen und dass das Konventergebnis mit der ein oder anderen Modifizierung, evtl. bei der Zusammensetzung der Kommission, Zustimmung findet.

Nach der Dramaturgie bisheriger Regierungskonferenzen ist zu erwarten, dass die Entscheidungen erst in der letzten Sitzung fallen und das wird am 12. und 13. Dezember sein. Sie sehen, Europa ist spannend. Europa ist aber auch komplex und unübersichtlich.

Gerade deswegen bin ich dankbar dafür, dass Herr Professor von Alemann und seine Forschungsinitiative „fine“ das „Handbuch Europa in NRW – wer macht was in NRW für Europa?“ erarbeitet haben. Gerne haben wir dieses Projekt unterstützt und zusammen mit der Landeszentrale für politische Bildung den Druck und Versand des Handbuches finanziert.

Wenn Europa immer mehr zu einer zentralen Größe in unserem Leben wird, so müssen wir in der Landesregierung, müssen aber auch die Bürgerinnen und Bürger in Nordrhein-Westfalen dem Rechnung tragen.

Die Landesregierung hat in den letzten Jahren mit einer ganzen Reihe von Maßnahmen ihre Europafähigkeit gesteigert:

In jeder Obersten Landesbehörde gibt es Europareferate,

- wir haben die Landesvertretung in Brüssel personell verstärkt, neu strukturiert und ausgerichtet,
- wir haben ein Personalentwicklungskonzept erarbeitet, das darauf abzielt, Landesbeamte in internationalen Behörden, insbesondere in der EU vorübergehend an strategischen Stellen zu platzieren,
- wir haben den sogenannten pro-aktiven Ansatz entwickelt. Damit wollen wir bei ausgewählten und besonders wichtigen Themen bereits vor den Entwürfen und Vorlagen aus Brüssel europäische Politik beeinflussen.

Die Steigerung der Europafähigkeit darf aber nicht nur eine Angelegenheit der Landesregierung selbst bleiben. Dabei müssen alle Akteure im ganzen Land mitwirken. Deswegen bin ich dankbar, dass wir heute dieses Symposium durchführen können.

Wir müssen uns in der Tat die Fragen stellen, die Sie heute hier besprechen:

Was bedeutet der Verfassungsentwurf im Detail für Nordrhein-Westfalen?

Wir müssen auch eine Antwort darauf finden, wie wir unter den veränderten Bedingungen in Brüssel auch in Zukunft hörbar unsere Stimme erheben können.

Was haben wir für unsere Wirtschaft und für unsere Umwelt aus Brüssel zu erwarten und wie können wir das beeinflussen?

Dass wir auf all die wichtigen Fragen die richtigen Antworten finden, liegt mir sehr am Herzen. Deswegen wünsche dem Symposium einen guten Verlauf und deswegen freue ich mich auf die Ergebnisse.